

Julius Wagner v. Jauregg zum 70. Geburtstag.

Am 7. März 1927 feierte *Wagner v. Jauregg* seinen 70. Geburtstag. Nahezu vier Jahrzehnte wirkt er als Lehrer der Psychiatrie und der Nervenkrankheiten an den Universitäten Graz und Wien. Den herzlichen Glückwünschen, welche ihm zahlreiche Freunde, Schüler und Verehrer darbrachten, schließt sich das Archiv für Psychiatrie an.

Wir feiern in *Wagner v. Jauregg* einen der hervorragendsten Vertreter seines Faches, der sich über den Rahmen seines speziellen Forschungsgebietes hinaus einen Namen geschaffen hat durch seine erfolgreichen Arbeiten über die Behandlung der progressiven Paralyse.

Hervorgegangen aus der Schule des bekannten internen Klinikers *von Bamberger* und dem Pathologen *Stricker*, begann er seine psychiatrische Laufbahn an der Klinik von *Leidesdorf*. Schon frühzeitig zog ihn ein Problem in seinen Bann, die Beeinflussung der Psychosen durch fieberhafte und infektiöse Krankheiten. In zahlreichen tiefgründigen Forschungen wird dieses Thema bearbeitet und findet seine Krönung in der Malaria-therapie der progressiven Paralyse.

Hohe Anerkennung verdient seine vielseitige Tätigkeit auf dem Gebiet der gerichtlichen Medizin. Die Lektüre eines Obergutachtens aus seiner Feder bereitet durch die Klarheit der Ausführungen immer wieder Genuß und reiche Belehrung. Unter den klinischen Fragen beschäftigen ihn mit besonderer Vorliebe die therapeutischen. Bekannt sind seine unermüdlichen Bestrebungen um die private und staatliche Behandlung des Kretinismus. Über die Erscheinungen im Bereich des Zentralnervensystems nach Wiederbelebung Erhängter hat er eine ausgezeichnete klinische Studie geliefert.

Es ist hier nicht der Ort, auf die große Zahl seiner wissenschaftlichen Arbeiten im einzelnen einzugehen. Ich erinnere nur an seine zahlreichen Veröffentlichungen über Schilddrüse, Kretinismus, über Irrenwesen und Strafrechtspflege, über Osteomalacie und Geistesstörungen, über Trauma, Epilepsie und Geistesstörungen.

Alle seine Arbeiten sind ausgezeichnet durch die Gründlichkeit der Forschung, die Zuverlässigkeit der Untersuchung und die streng sachliche Kritik der Ergebnisse unter voller Würdigung des Tatsächlichen. Daß bei einer solchen Veranlagung an seiner Klinik eine „gesunde Atmosphäre“ und eine „gesunde Richtung“ herrscht, muß ihm als ein nicht hoch genug einzuschätzendes Verdienst angerechnet werden.

Mit Freude und Stolz kann er heute auf sein erfolgreiches Leben zurückblicken, und wir wünschen, daß es ihm noch viele Jahre vergönnt sein möge, in ungeschwächter Gesundheit seiner Forschung und seinem Werk sich widmen zu können.

Siemerling. Bumke.